A. obst.
56
Æ

Obst. 56 x

White

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Karl Whites Untersuchung der Geschwulst bei Kindbetterinnen an den untern Gliedmassen.

Nebst einer

Prüfung des Gebrauchs Brüste aussaugen zu lassen bei Frauen die selbst säugen und nicht säugen.

Aus dem Englischen übersezt.

Wien

Bei Rudolph Gräffer. 1785.

154. a.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ehe sich Männer von Kenntniß und Einsicht mit der Ausübung der Entbindungskunst selbst beschäftigten, wurden sowohl die Mitglieder der Fakultät, als auch diejenigen, welche für die Gesundheit der Kindbetterinnen Sorge trugen, sehr oft verleitet, Wirkungen und Folgen für Ursachen anzusehen, und alle krankhafte Zufälle, welche sich bei denselben ereigneten, entweder einem Mangel, einem Uiberfluße oder einer Verstopfung der Kindbetterinnreinigung oder der Milch zuzuschreiben. Von diesen allgemeinen Ursachen, leiteten sie alle Ausschläge, Durchfälle, Friesel- Kindbetterinnen- und andere Fieber her, und vernachläßigten, indem sie sich mit dieser Ableitung begnügten, die genauere

Untersuchung der Natur dieser Zufälle. Jene würdige Männer aber, welche die Natur genauer beobachteten, bemerkten bald, daß viele von diesen Zufällen, ohngeachtet jene Ausleerungen vollkommen regelmäßig vor sich giengen, dennoch statt hatten. Auch mit dem Gegenstand dieser Abhandlung gieng es so. Man hat ihm von einer Unterdrückung der Kindbetterinnreinigung, von einer Absetzung, von einem Uiberflusse der Milch, und von Erkältung hergeleitet; man hat ihm für einem rheumathischen, für einen wassersüchtigen Zufall, für Hüftweh gehalten, und noch mit andern Zufällen verwechselt: Aber ich hoffe, darzuthun, daß es ein Zufall von ganz eigner Art sey, der von einer bis itzt nicht vermutheten Ursache herrührt.

Die französischen Schriftsteller haben vorzüglich über diesen Gegenstand geschrieben: Allein, ihre Schriften sind nicht alle in unserer Sprache übersetzt, nicht in jedermanns Händen; überdem sind ihre Beschreibungen von diesem Zufalle nicht genau, und ihre angegebene Heilungsarten unschicklich. Mauriceau, hat in seiner Abhandlung,

des

des Maladies des femmes grosses, & de celles qui sont accouchées, in der fünften Ausgabe, in 4., welche 1718 zu Paris gedrucket worden, diesen Zufall unter der Benennung L'enflure des jambes & des cuisses de la femme accouchée zuerst beschrieben. In der von Chamberlain 1716 besorgten englischen Uibersetzung dieses Werks wird dieser Zufall nicht erwähnt: Es ist also wahrscheinlich, daß er bei den erstern Ausgaben noch nicht von Mauriceau bemerkt worden ist. Er leitet ihn von einer Versetzung der Kindbetterinnreinigung nach diesen Theile her.

Puzos schrieb zunächst nach Mauriceau über diesen Gegenstand. In einem Memoire betittelt, sur les depots laiteux appellés communement Lait repandu, erzählt er bestimmter, als irgend ein anderer Schriftsteller die Zufälle dieser Krankheit, in einem eigenen Abschnitte, von den Versetzungen der Milch nach den Schenkeln. Er leitet ihn zwar von einer Absetzung der Milch nach diesen Theile her, doch bemerkt er, daß er sich, so wohl bei Säugenden, als nicht Säugenden er-

eigne. Herr Puzos starb 1752, und dieß Memoire wurde 1759, mit seinen andern Werken unter der Besorgung des Herrn Morisot Deslandes gedruckt. Ich muß bemerken, daß die Milchabsetzungen eine Lieblingsidee von ihm war, woraus er die meisten Zufälle der Kindbetterinnen herleitete. Der Herr Levret nimmt in seinem Werke: Art des accouchemens im 3 Kap. 7 Abschnitte, wo er von den Milchversetzungen ins Becken und nach den untern Gliedmassen handelt, die Lehre des Hrn. Puzos an.

Sauvages ließ seine Nosologia methodica 1763 drucken. Er nennt diesen Zufall in der Klasse der Schmerzen, in der 5ten Ordnung, im 31 Geschlecht 5 Spez. Isehias a sparganosi. Seine Beschreibung desselben ist folgende: Sparganosi ex Dioscoride, est Lactis redundantia, & inde ejus deviatio in alias partes. Van Swieten in seinem Kommentar über Boerhav's 1329 Aphorismus, beschreibt diesen Zufall wörtlich nach Levrets Begriff. Dokter Astruk, Arzt des Königs von Frankreich, eignet diesen Zufall, der mit Milch überladenen und dadurch so verdickten Lymphe,

phe, daß sie nicht durch die lymphatischen Drüsen dringen könne, zu. Herr Raulin machte seine Abhandlung des Maladies des femmes en Couche 1771 bekannt. Er beschreibt unsern Zufall, unter der Aufschrift, Depots laiteux aux Aines & aux Cuisses, und nimmt an, daß er von Milchabsetzungen in den Drüsen der Schaam und des Schenkels entsteht, und zwar, daß selten nur eine Drüse davon befallen sey, sondern vielmehr daß sich diese Absetzungen durch eine Kette derselben, längst dem Schenkel und dem Fuß, von der Schaam bis zum Knöchel an derselben Seite erstrecken.

In den englischen Schriftstellern finde ich wenig Befriedigendes über diesen Zufall, und die Lehrer der Entbindungskunst, so wohl in London als in Edinburg erwähnen seiner in ihren Vorlesungen nur obenhin. Herr Cruikschank hat mir folgende Bemerkung, welche der verstorbene Dokter Hunter in seinen Vorlesungen über diesen Gegenstand gemacht, mitgetheilt: „Man hat „die Geschwulst der Schenkel, welche sich bei „Kindbetterinnen ereignet, einer Absetzung „der Milch, aber fälschlich zugeschrieben. —

„Nach wenigen vorhergehenden Uibelbefin-„den, bekömmt die Kranke zuerst einen „Schmerz an der Schaam, der Puls wird „heftig, der Theil empfindlich. Diese „schmerzhafte Empfindlichkeit senket sich „allmählig tiefer herab, die Muskeln „werden steif und bilden harte Geschwul-„ste, und oft folgt eine Aufdünstung auf „die entzündungsartige Geschwulst. — Ge-„meiniglich nennet man diese Geschwulst ei-„ne kalte, aber auch dieß ist falsch. Bei eini-„gen geht dieser Zufall bald vorüber; bei „andern dauert er einige Monathe. Uiber-„haupt betrachtet, ist er zuträglich". Doktor Denham hat mir gemeldet, daß er in seinen Vorlesungen diesen Zufall unter den nie von jemand gebrauchten Namen Oedema Lacteum beschrieben. Er nimmt nicht an, daß er eine Milchabsetzung sey, weil er sich so wohl bei jenen welche säugen, als bei denen welche nicht säugen ereignet. Ohne sich in eine besondere Untersuchung der Ursache einzulassen, betrachtet er ihn als eine Krankheit des ganzen Systems der Drüsen, und lymphatischen Gefäße der untern Gliedmassen.

Die Zufälle, welche diese Krankheit, wenn sie einfach ist, bezeichnen, sind folgende: Ohngefähr zwölf oder funfzehn Tage nach der Entbindung, empfindet die Kranke einen heftigen Schmerz an der einen Seite der Schaam. Dieser Schmerz ist mit einem ziemlich starken Fieber verbunden, das selten mit einem Schaudern oder mit Kälte anfängt. Bald darauf fängt dieser Theil an zu schwellen und zu spannen, und beides Geschwulst und Schmerz dehnet sich über die Schaamlefze, und hernach über die ganze innere Seite des Schenkels, über die Kniekehle, über das Bein und dem Fusse eben derselben Seite, aus. Dieses Aufschwellen geschieht so schnell, daß das ganze Glied innerhalb zwei oder drei Täge zweimal so dick wird, als das andere; kaum und nur mit Mühe bewegt werden kann; heiß und äußerst empfindlich wird, jedoch ohne daß sich äußere Zeichen der Entzündung einfinden. Vor dem Schmerz in der Schaam gehet insgemein ein Schmerz am Ende des Rückgrades vorher, und zuweilen auch am untersten Theile des Bauchs, an eben der Seite. Die Schaam, die Kniebeugung, und der hintere Theil des Beines ungefähr um die

Mitte,

Mitte, sind am schmerzhaftesten. Eigentlich erstreckt sich der Schmerz, welcher von der plötzlichen, spannenden Anschwellung herrührt, über das ganze Glied, wird aber in ein oder zwei Tage wieder merklich gelinder. Die Geschwulst erstreckt sich und zwar ganz eben, über das ganze Glied. Während der ganzen Dauer des Zufalls ist sie härter, als eine wassersüchtige Geschwulst, nicht so kalt, und wird auch bei horizontaler Lage des Kranken, nicht so vermindert wie jene. Nach den Drucke mit dem Finger, bleibt keine Grube zurück, und bei der Oefnung fließt kein Wasser heraus. Sie ist sehr flach, glänzend, bleich und beim Befühlen allenthalben eben und gleich, ausgenommen da, wo die lympatischen Drüsen sitzen, welche zuweilen knotticht und hart sind. Z. B. an der Schaam, in der Kniekehle, und ungefähr in der Mitte des Beins an der hintern Seite.

Gewöhnlich findet sich dieser Zufall, in der zwoten oder dritten Woche nach der Entbindung ein; doch habe ich ihm Einmal 24 Stunden, und einander Mahl fünf Wochen nach derselben entstehen sehen

hen

hen. Dieß sind jedoch außerordentliche Fälle. Die Schaam und Schaamlefze, fangen zuerst an zu schwellen und zu schmerzen; dann der Schenkel und zuletzt das Bein. Das Fieber dauert bei einigen Kranken zwei oder drei; bei andern auch sechs und acht Wochen. Es ist mit einem schnellen Puls und mit Zeichen eines hektischen Fiebers verbunden. Zuweilen findet sich dieser Zufall an beide äußere Gliedmassen zugleich ein, jedoch ist es selten. Nachdem diese Zufälle ein oder zwo Wochen gedauert haben, so pflegt das gesunde Bein zuweilen anzuschwellen und aufgedünstet zu werden; allein die Schaam und der Schenkel an dieser Seite leiden nicht, das Bein ist überdem beim Befühlen weicher als das andere, und der Druck des Fingers hinterläßt eine Grube. Frauenzimmer die ihre völlige Stärke haben sowohl, als die, welche durch Ausleerungen geschwächt worden; die so einen mäßigen Fluß der Kindbetterinnreinigung hatten, als auch die, bei welchen er heftig und häufig war; die, welche selbst säugen, und die, welche nicht selbst säugen, sie mögen ihre Brüste haben aussaugen lassen, oder nicht, mögen viel oder wenig Milch

haben

haben, sind diesen Zufalle ausgesetzt. Er befällt Frauen die auf den Knieen entbunden worden, so wohl als jene, die es auf der Seite liegend wurden: Bei den letztern hat man bemerkt, daß er sich gemeiniglich an der Seite äußert, worauf sie zur Zeit der Entbindung lagen. Reichte und arme, gesunde und solche Frauen die von chronischen Krankheiten gelitten, starke, und schwache, magere und fette, diejenigen welche eine sitzende Lebensart führen oder arbeiten, junge und Weiber von mittlern Alter; nach der ersten oder jeden andern, natürlichen oder widernatürlichen Geburt, werden davon befallen. Aber nie habe ich bemerkt, daß eine Frau nach einer unzeitigen Geburt, oder mehr wie ein Mahl davon befallen worden, wenn sie gleich nachher mehrere Kinder bekommen. Er ereignet sich zu allen Jahrszeiten ohne Unterschied, und so wohl auf dem Lande, als in den Städten. Er befällt Niemals die Arme, oder einen andern Theil des Körpers. Ich habe auch nie bemerkt, daß er in Eiterung übergegangen wäre, einen tödtlichen Ausgang gehabt hätte, oder, daß irgend eine wesentliche Unbequemlichkeit nach Verlauf

lauf einiger Monathe übrig geblieben wäre; ausgenommen etwa eine kleine Geschwulst des Beines, nach einer Anstrengung, besonders nach starken Gehen.

Erster Fall.

Madame A— Eine zarte Frau, frei von allen chronischen Zufällen, hatte zehn Kinder gehabt. Das erste säugte sie eine kurze Zeit selber. Allein weil sie sehr viel von wunden Brustwarzen und entzündeten Brüsten litte, so war sie gezwungen es zu entwöhnen. Sie wagte es nicht ihr zweites, drittes und viertes Kind selbst zu säugen; sondern ließ ihre Brüste von einer darin erfahrnen Frau aussaugen. Demohngeachtet, bekam sie am achten Tage nach ihrer vierten Geburt, worin sie auf der linken Seite liegend, entbunden wurde, einen Schmerz am Rückgrad, an der Schaam und an der innern Fläche des Schenkels der rechten Seite. Bald darauf fiengen diese Theile bis an das Bein, an eben dieser Seite anzuschwellen, und zwar so schnell, daß es nach Verlauf von 24 Stunden,

noch

noch ein Mahl so dick als in seiner natürlichen Beschaffenheit, und zugleich unbiegsam war: Uiberdem gesellten sich noch fieberhafte Zufälle, ein schneller Puls, Hitze und Durst dazu. Die Heftigkeit des Fiebers ließ zwar in einigen Tagen nach, sie mußte aber doch einige Wochen das Zimmer hüten, und konnte nur erst nach drei Monathe das Glied wieder vollkommen gebrauchen. Sie hatte Niemals ihr Zimmer verlassen, und man konnte also keineswegs vermuthen, daß sie sich erkältet hatte. Sie versuchte ihr fünftes Kind selbst zu säugen, allein Schmerzen die sie an der Brust und an deren Warzen bekam, nöthigten sie, es bald zu unterlassen. Nach ihrer sechsten und siebenten Geburt ließ sie sich die Brüste aussaugen; worauf sie aber so viel leiden muste, daß ich ihr anrieth, im Fall sie je wieder gebähren sollte nichts anzuwenden um den Zufluß der Milch zu reitzen oder zu hemmen, sondern es gänzlich der Natur zu überlassen. Sie folgte diesen Rath bei ihren drei letzten Niederkunften, und der Erfolg war, daß sie desto leichter und schneller gesund wurde. Sie hat mir oft versichert, daß sie, wenn sie

noch so viel Kinder bekommen sollte, immer meinem Rathe folgen würde. Man hatte bei dieser Dame nie Zeichen von irgend einer Schärfe bemerkt, in so fern nicht etwa die Zufälle an der Brust und deren Warzen, während dem Säugen, dafür könnten genommen werden.

Zweiter Fall.

Frau B— hatte sieben Kinder gebohren. Sie säugte alle, bis aufs letzte selbst. Ihr Körper war sehr zärtlich und noch überdem durch das Gebähren vieler Kinder in kurzer Zeit, sehr entkräftet worden. Von ihrem sechsten Kinde wurde sie nach erträglichen Wehen, indem sie auf der rechten Seite lag, entbunden. Drei Tage nach der Entbindung bekam sie etwas Fieber, doch wurde sie bald besser. Ohngefähr vier Wochen später aber, bekam sie Schmerz im Rücken, welcher sich den folgenden Tag bis zur Schaam und an der innern Seite des linken Schenkels herabsenkte. Das ganze Glied wurde sehr schmerzend, und schwoll nebst der linken

Schaamlefze sehr an. Diese Zufälle waren mit Fieber begleitet. Die Kindbettereinigung und die Milch waren gehörig. Der obere Theil des Schenkels und die Kniekehle waren am schmerzhaftesten, und jene besserte sich zuerst. Sie bemerkte, daß ihr Bein jedesmahl des Abends nach einer Anstrengung, besonders aber, wenn sie viel gegangen hatte, anschwolle. Sie wurde hierauf von ihren siebenten Kinde entbunden. Ich rieth ihr, nichts in Ansehung der Milch zu gebrauchen, und so blieb sie, von allen Unbequemlichkeiten ihrer vorigen Entbindung frei. Vor vielen Jahren hatte diese Frau, von einem Schmerze im Kopfe, im Gesichte und von Augenentzündungen viel gelitten, und wenn man ein Blasenpflaster geleget hatte, so war die belegte Stelle sehr zur Entzündung geneigt, und schwer zu heilen. Vielleicht konnte man daraus eine vorhanden gewesene Schärfe vermuthen.

Dritter Fall.

Frau H— aus Clowet's-street Salford, 35 Jahr alt, wurde den 10 Jener 1782, durch den Hrn. Slak, indem sie auf der linken Seite lag, von ihrem sechsten Kinde zur rechten Zeit enthunden. Das Kind starb während der Geburt. Der Lochienfluß war mäßig. Sie hatte ihre Brüste aussaugen lassen; dennoch wurde ihr Bauch am dritten Tage nach der Entbindung sehr schmerzhaft und als die Milch sich verlohr, sehr angeschwollen. Am achten Tage erfolgte ein Durchfall, welcher bis zum zehnten dauerte; da sie dann von einem heftigen Schmerze am untern Theil des Rückens, an der linken Seite, welcher sich bis über die Schaam, über deren Lefze, über den Schenkel und über das Bein, an eben dieser Seite erstreckte, befallen wurde. Alle diese Theile schwollen sehr an. Als das ganze Glied den höchsten Grad des Anschwellens erreicht hatte, so verbreitete sich der Schmerz über die Schaam, über die Kniekehle, über den mittlern und hintern Theil des Beins. Sie hatte diesen Zufall sehr lange, und blieb viele Mona-

the lahm. Nachher hat sie noch ein Kind gebohren, jedoch ohne wieder einen Anfall zu empfinden, nur ihr linkes Bein schwoll jedesmal des Abends an, besonders wenn sie gegangen war.

Vierter Fall.

Maria Dawson von Red Bank, Manschester, alt 39 Jahr, wurde nach heftigen Wehen den 20ten May 1782 von Richard Hall von ihrem fünften Kinde entbunden: Es war todt und sehr faulend. Sie kam nachher ins Krankenhaus unter der Besorgung des Doktor Carling. Ohngefähr fünf Wochen vor ihrer Niederkunft, hatte sie einen Blutfluß gehabt, welcher sich zwar gestopfet, aber kurz vor ihrer Entbindung heftig wieder kam. Vor und nach den Wochen hatte sie heftige Krämpfe. Ihre Brüste würden ausgesogen, aber sie hatte nur wenig oder gar keine Milch. Die Lochien flossen mäßig, aber sie hatten eine faulichte Beschaffenheit. Ohngefähr ein Monat nach der Niederkunft würde sie mit einem Schmerze im Rücken befallen, welcher

sich

sich über die rechte Seite der Schaam, über die Schaamlefze, über den Schenkel und das Bein herabsenkte, zugleich schwollen diese Theile sehr. Drei oder vier Tage hernach, wurde die andere Seite eben so befallen. Dieser Zufall war keine Versetzung von einer Seite nach der andern; denn beide waren zu gleicher Zeit geschwollen, obgleich sie nicht zu gleicher Zeit angefangen hatten. Die Schaam, die Kniekehle, und der mittere Theil des Beins an der hintern Seite waren vorzüglich schmerzhaft. Durch einige Familienverdrießlichkeiten, wurde nachher ihr Verstand verwirrt, und sie kam ins Narrenhosspital. Itzt ist sie von allen ihren Zufällen wieder hergestellt.

Fünfter Fall.

Maria Brown von Salfort, eine junge gesunde Frau von 22. Jahren, wurde den 6ten Juny 1782, indem sie auf der linken Seite lag, von ihren erstem Kinde entbunden, das bald nach der Geburt wieder starb. Ihre Brüste wurden gut aus-

gesogen, und ihre Lochien floßen mäßig. Am neunten Tage nach der Entbindung wurde sie von einem Schmerze an der linken Schaamlefze befallen. Zugleich fieng diese an zu schwellen, und nach einigen Stunden verbreitete sich der Schmerz und die Geschwulst, über die Schaamlefze, über den Schenkel und das Bein an derselben Seite. Die Schaam, die Kniebeugung und der mittlere Theil des Beins an der hintern Seite schmerzten am heftigsten. Der Zufall war sehr heftig, und noch immer ist ihr Bein etwas hart und geschwollen. Sie war nachher wieder schwanger, und wurde von Doktor Trawis entbunden. Nach der Entbindung kam sie ins Krankenhaus und wurde von Doktor Eason besorget.

Sechster Fall.

Phäbe Waters von Church-street, Manchester, 48. Jahr alt, wurde den 20sten Dezember 1782. auf der linken Seite liegend, von ihrem zwölften Kinde, durch den Hrn. Slak entbunden. Sie glaubte nur erst im siebenten Monath ihrer Schwangerschaft

schaft zu seyn. Es war eine wiedernatürliche Geburt, und erfoderte die Wendung des Kindes. Es kam todt zur Welt, war aber vollkommen so groß, als ihr erstes Kind, das lebendig gebohren worden, und noch lebt. Ihre Brüste wurden gut ausgesogen. Sie hatte keine Beschwerde, bis sie am zehnten Tage mit einer Geschwulst und einem heftigen Schmerz an der rechten Seite ihres Bauches befallen wurde. Dieser Schmerz ähnte den wirklichen Wehen. Drei oder vier Tage nachher, ward es ihr schwer Wasser zu lassen, und von 19ten an, hatte sie eine völlige Harnverhaltung, so daß man ihm 4 oder 5 Mahl mit dem Catheter ausleeren mußte. Sie hatte Fieber, Durchfall und eine häufige Ausleerung, welche dem weißen Flusse ähnte. Doktor Cowling ward zu ihr geruffen, und der Herr Slak untersuchte sie durch die Scheide. Er bemerkte eine Geschwulst und niederhangende Hervorragung an der selben Seite. Ohngefähr drei Wochen nach der Entbindung senkte sich der Schmerz zur Schaam und deren Lefze, zum Schenkel und zum Beine an derselben Seite herab, letzteres schwoll drei

oder vier Mahl so dick wie im natürlichen Zustande an, war äußerst gespannt und schmerzhaft. Die Scham, die Kniekehle und der mittlere und hintere Theil des Beins blieben vorzüglich schmerzhaft.

Siebenter Fall.

Martha Willkinson, von Ried Lionstreet Nro 8 Manchester. Sie war 42 Jahr alt, und wurde den 25. Dezember 1782, indem sie kniete, durch eine Hebamme, von ihrem siebenten Kinde entbunden. Sie säugte ihr Kind selbst. Ihre Lochien flossen gehörig. Am neunten Tage nach ihrer Entbindung bekam sie in ihrer rechten Seite Stechen, und am dreyzehnten Schmerz an der linken Schaamseite und Schaamlefze, welcher sich über den Schenkel und das Bein an eben der Seite verbreitete und mit Härte und Spannung verknüpfet war. Die Schaam, der Schenkel und der mittlere, hintere Theil des Beines wurden nachher vorzüglich schmerzhaft. Sie kam ins Krankenhaus unter der Aufsicht des Doktor Eason. Sie empfand nachher immer, beson-

sonders gegen Abend eine kleine harte Geschwulst am Bein. Diese Frau welche nie von chronischen Zufällen gelitten, war sehr zum dick werden, geneigt.

Achter Fall.

Elisabeth Rothwell von Gravel-lane, Salfort. Sie war eine junge, gesunde vier und zwanzigjährige Frau, die niemals chronische Zufälle gehabt und immer eine vollkommene Gesundheit genossen hatte. Den 19ten Jenner 1783. wurde sie durch eine Hebamme, indem sie auf ihrer linken Seite lag, zum zweiten Mahle entbunden. Sie befand sich wohl und säugte ihr Kind selbst. Man hielt sie sehr warm, sie gieng nie aus den Zimmer und that nichts, wodurch sie sich hätte erkälten können, bis man am 20sten Tage nur einige Minuten ein Fenster im Zimmer öfnete. Eine Stunde hernach, bekam sie Schmerz an ihrer rechten Seite und Schulter. Da sie keinen Husten dabei hatte, so ließ man ihr zur Ader wodurch der Schmerz gemildert wurde. Zwei Ta-

ge nachher wurde sie von einem Schmerze an der Schaam, Schaamlefze, am Schenkel und am Beine an eben der Seite befallen; als dieses zu schwellen anfieng, ließ der Schmerz nach. Die Theile waren gespannt, hart. Die Kranke hatte Fieber, und kam ins Krankenhaus unter der Aufsicht des Doktor Bell. Itzt ist sie völlig wieder hergestellet.

Neunter Fall.

Frau D— Diese Dame hatte eine zarte Leibesbeschaffenheit, eine gesunde und blühende Gesichtsfarbe; war aber etwas den sogenannten skorbutischen Beschwerden unterworfen. Nach mäßigen Wehen wurde sie, auf der rechten Seite liegend von ihrem ersten Kinde entbunden. Drei oder vier Tage nach ihrer Niederkunft fiengen ihre Brüste an zu schwellen, da sie aber nicht entschlossen war, zu säugen, so wurden sie nicht ausgesogen. Nach einer grossen Absonderung von Milch, nahmen sie allmählig ohne auffallende Unbequemlichkeit oder Beschwerde ab. Sie schien sehr gut

wieder

wieder hergestellt zu werden, und nach 14. Tage war sie stark genug die Treppe herabzusteigen. Nach Verlauf dreier Wochen aber, fieng ihre Gesundheit wieder an zu wanken, sie verlohr die Eßlust, und bekam Röthe und Hitze im Gesichte und kleine Geschwüre im Munde. Hin und wieder, besonders am Arme erschienen blaue Flecken, und sie wurde schwach und kränklicht. Ihre Beschwerden dauerten nach der vierten Woche fort, und waren mit einen häufigen und lästigen Ausfluß aus der Mutterscheide, mit dringendem Schmerze und Wundwerden derselben verbunden. Ihr Puls war geschwind, ihre Zunge unrein, sie hatte heftigen Schmerz im Rücken, wenn sie aufstand oder sich niedersetzte, und ein anhaltendes Gefühl von Kälte, welches von den Lendenwirbelbeinen anfieng. Bald darauf fieng die rechte Seite der Schaam, der rechte Schenkel, und die rechte Schaamlefze an zu schwellen und diese Geschwulst dehnte sich bald über das ganze Glied aus. Es war sehr schmerzhaft, besonders wenn es bewegt wurde. Die blauen Flecken und die Blattern im Munde verschwanden nun allmählig, und die Fieber-

hitze

hitze nam ab. Die Geschwulst an dem Gliede nam einige Tage zu, bis es endlich ganz gespannt, glänzend und marmorirt war. Entzündung fand jedoch nicht statt. Der obere Theil des Schenkels und die Kniekehle waren am gespanntesten und schmerzhaftesten. Nach einigen Tagen, nam die Geschwulst am Schenkel allmählig ab, und die am Knie bekam mehr das Ansehen einer Aufdünstung; doch war sie hart, und es blieb nicht wie bei der Bauchwassersucht nach dem Drucke des Fingers eine Grube zurück. Der Schmerz verlohr sich gänzlich, die Bewegung kam allmählig wieder, alle andere Beschwerden würden schwächer, und sie bekam wieder etwas Eßlust. Der Puls blieb noch etwas geschwind, und ein scharfer weisser Fluß mit einem dringenden Schmerze dauerte fort. Am Ende des zweiten Monaths war sie ziemlich wieder hergestellt, und konnte herumgehen; aber das andere Bein lief gegen der Nacht immer etwas an, und war eigentlich aufgedünstet. Im Anfange des vierten Monaths, blieb nur noch eine kleine Geschwulst des Beines, mit einem schwachen Fluße übrig. Während diesen Monath würde sie vollkommen

men gesund; nur fand sich eine unbedeutende Anschwellung des Beines gegen den Abend ein.

Zehnter Fall.

Madame E— wurde, auf der linken Seite liegend durch eine Hebamme zum ersten Mahle entbunden. Sie säugte ihr Kind nicht selbst; ihre Brüste wurden nicht ausgesogen, und nichts angewendet, die Absonderung der Milch zu befördern oder zu hintertreiben. Sie bekam weder Fieber, Schmerz, noch andere unangenehme Zufälle. Ihre Gesundheit nam ohngefähr bis zum vierzehnten Tage erwünscht zu, da sie denn von einem heftigen Schmerze, an der Schaam, an den Schenkel u. s. w. an der linken Seite, befallen würde. Alle diese Theile schwollen zugleich zu einem grossen Umfange an, wurden blaß, gespannt, hart und glänzend. Der Puls war dabei geschwinde. Nach einigen Tagen, wurde die rechte Seite auf gleiche Art befallen, und die Zufälle hatten gleichen Gang. Er dauerte

länger, aber es war keinesweges eine Versetzung von der einen Seite nach der andern. Ich muß bemerken, daß diese Dame immer gesund gewesen; bis sie ohngefähr zwei Monath vor ihrer Niederkunft einen heftig juckenden Ausschlag über den ganzen Leib bekam, er dauerte noch nach der Geburt aber in einem mindern Grade fort, und verlohr sich nach und nach ganz.

Eilfter Fall.

Beatrix Abbot von Oldham-street, eine junge gesunde Frau von 19. Jahren, welche weder skrophulöse noch skorbutische Schärfe, noch irgend einen Ausschlag hatte, überdem in ihrem Leben keine andere kränkliche Beschwerde, ausgenommen das Magenbrennen gehabt hatte, wurde den 27ten Merz 1783. durch Herrn Slak zum ersten Mahle, auf der linken Seite liegend, entbunden. Die Geburt war natürlich und sie säugte ihr Kind selbst. Am fünften Tage nach ihrer Niederkunft klagte sie über einen Schmerz im Bauche. Am sechszehnten Tage, wurde sie von einem hef-

heftigen Schmerze an der Schaam, am Schenkel u. s. w. an der linken Seite befallen. Diese Theil waren auch sehr geschwollen, als sie mich ruffen ließ. Außer jene Theile welche gemeiniglich bei diesem Zufalle sehr schmerzhaft sind, klagte sie auch noch über starken Schmerze an der innern Seite des Beins etwas unter der Mitte, wo zu weilen eine lymphatische Drüse sitzt. Sie sagte, daß sie sich nichts entsinnen könne, wodurch dieser Zufall könnte verursacht worden seyn, ausgenommen das Waschen ihrer Hände im kalten Wasser. In weniger als drei Monathe war sie vollkommen hergestellt.

Zwölfter Fall.

Maria Aschton von Salfort, 43 Jahr alt wurde den 1ten April 1783. durch den Herrn Slak, indem sie auf der linken Seite lag, von ihrem dritten Kinde entbunden. Die Geburt war eine wiedernatürliche. Am 12ten Tage nach ihrer Niederkunft, wurde sie mit einem Schmerze am Ende des Rückens an der linken Seite befallen:

fallen: Er senkte sich bald zur Schaam zu der Schaamlefze, zum Schenkel, Beine und zum Fuße an der selben Seite herab, welche Theile zu einem grossen Umfange anschwollen. Die Drüsen an der Schaam an der Kniekehle, und an den mittlern und hintern Theil des Beines waren sehr angeloffen und äusserst schmerzhaft. Sie konnte nicht säugen, weil das Kind bald nach der Geburt starb, auch ließ sie die Brüste nicht aussaugen. Sie wurde sehr bald wieder hergestellt, obgleich der Zufall sehr vollständig und heftig war. Als sie aber ausgieng und zwar weit; so schwoll ihr Bein wieder zu einem grossen Umfange an, und war des Morgens ehe sie ausgieng, eben so dick als am Abende. Sie kam darauf ins Krankenhaus, unter der Aufsicht des Doktor Easons.

Diese Frau hat mir versichert, daß sie niemals Drüsen Zufälle, noch solche, die von einer Schärfe, Wassersucht oder Rheumatismus oder von irgend einer Verstopfung zeigen, gehabt hatte, daß sie nie eine Beschwerde nur einen Tag lang gefühlt, bis daß sie vor ohngefähr sie-

ben

ben Jahr zum ersten Mahl schwanger geworden sey.

Dreyzehnter Fall.

Sarrah Barton, von Manchester, eine gesunde Frau von 33 Jahren, wurde den 16ten August 1783. auf den Bauche liegend von einer Hebamme entbunden. Es war ihre fünfte Niederkunft, und zwar eine sehr mühsame. Einige Tage nach ihrer Entbindung, klagte sie über Schmerz im untern Theile des Bauchs, an die rechte Seite gleich über der Schaam. Am 9ten Tag schmerzte und schwoll die Schaam und Schaamlefze an derselben Seite und beide Beschwerden senkten sich zum Schenkel und zum Beine herab. Sie säugte ihr Kind bis zum 15 Tage, da es starb. Ohngeachtet aber, sie sich bei diesen Zufalle sehr übel befand, und die Milch sich nach dem Tode des Kindes plötzlich verlohr, so würde sie doch so geschwind, als ich fast keine andere gesehen, wieder hergestellt. Sie kam unter meiner Aufsicht ins Krankenhaus. Ich habe das Bein an ver-

verschiedenen Orten mit einer Lanzette geöfnet; allein es floß kein Wasser aus, wie bei der Wassersucht zu geschehen pflegt.

Vierzehnter Fall.

Betty Grimm, von Bolton, 34 Jahr alt, wurde den 24 November 1781, nach sehr heftigen Wehen indem sich das Kind lange auf den Rande des Beckens steifte, entbunden. Während, daß sie stand, empfand sie einen heftigen Schmerz, und es dünkte ihr, daß etwas in ihr an der rechten Seite des Bauches, gleich über die Schaam zerrissen wäre. Unter den nächst folgenden Wehen wurde sie auf den Knieen liegend entbunden. Vier und zwanzig Stunde nach ihrer Niederkunft, wurde sie mit einem heftigen Schmerze und starken Geschwulste an der Schaam und Schaamlefze der rechten Seite befallen, die Beschwerden senkten sich zum Schenkel und zum Beine herab. Ihr Lahmseyn, und die Geschwulst dauerte bis zur Mitte ihrer Schwangerschaft, und beides wurde aufs Gehen stärker. Ihr folgendes Kind gebar

sie,

sie, unter weniger heftigen aber langwührigen Wehen im Bette. Der Zufall kam nicht wieder.

Herr Smith von Stocke-Newington hat mir berichtet, daß er sieben oder acht Mahl Gelegenheit gehabt diesen Zufall, und zwar mit sehr heftigen Schmerzen verbunden, zu bemerken; daß derselbe gemeiniglich vierzehn oder fünfzehn Tage nach der Geburt angefangen, und mehrentheils die Seite, worauf die Frauen bei der Entbindung gelegen, welches die linke gewesen, davon befallen worden sey. Einmahl wären beide Seiten angegriffen worden. In den mehresten Fällen ereignet er sich, nach der, gemeiniglich langwührigen und harten ersten Geburt.

Der Herr Pool von Altringham, welcher sich sehr stark mit dem Entbinden, unter den Pächtersfrauen in Cherschire beschäftiget, hat mir berichtet, daß er sieben damit befallne Frauen gesehen.

Alle waren auf der linken Seite liegend entbunden worden, und säugten ihre Kinder selbst. Sechse waren an der linken Seite allein damit befallen, und unter diesen bekamen ihn vier, vierzehn Tage; eine, drei Wochen; und eine andere 48 Stunden nach der Entbindung. Die siebente wurde fünf Wochen nach ihrer harten Niederkunft an der rechten Seite damit befallen.

In den vierzehn angeführten Fällen, habe ich entweder die Kranken selbst beobachtet, oder doch nach ihrer Genesung mich bei ihnen selbst, nach den Zufällen erkundiget. Uiberdem habe ich die Geschichte ihrer Krankheit von dem Arzte, welcher sie während ihrer Unpäßlichkeit besorgt hatte, erhalten.

Vielleicht wird man mir tadeln, daß ich so viele Beispiele von einerlei Gegenstand angeführt; allein die Theorie einer Sache, wobei so viele zufällige Erscheinungen zusammenstoßen, kann nicht auf ein oder zwei Fälle erbauet werden; sondern erfordert deren eine größere Anzahl,

welche

welche in Ansehung eines oder mehrern Hauptzufällen übereinkommen müßen.

Natur und Ursache dieses Zufalls.

Ehe ich mich in deren Untersuchung und Erklärung einlaße; scheint es mir schicklich zu seyn, diesen Zufall von andern, die damit eine Aehnlichkeit haben, zu unterscheiden, und zugleich zu beweisen, daß er nicht von den Ursachen entspringet, wovon man ihn gemeiniglich ableitet. Daß er kein Hüftweh (Malum Ischiadicum) sey, erhellet klärlich daraus; weil er nicht das Gelenk der Hüfte besonders, sondern die Schaam und Schaamlefze an derselben Seite, die innere Seite des Schenkels, des Beins, des Fußes, und das ganze Glied befält.

Von einen rheumatischen Zufall unterscheidet er sich dadurch, daß er weder in den Gelenken noch in den Muskeln vorzüglich seinen Sitz hat, daß er mit keiner äußerlichen Entzündung verknüpft, und im Gegentheil die Haut eher blaßer, als

im natürlichen Zustande ist; ferner weil er solche befällt, die niemals einen rheumatischen Zufall vorher hatten, noch nachher bekommen haben, und bei welchen keine Vermuthung einer Erkältung statt fand.

Er ist keine Wassersucht, weil die Geschwulst härter und gespannter ist, beim Druck des Fingers keine Grube nachläßt, bei einer horizontalen Lage nicht so sehr abnimmt, niemals so kalt ist wie jene, und beim Einschneiden kein Wasser ausfliest. Ferner fängt die Geschwulst in unsern Falle, immer entweder an dem Ende des Rückens, oder an der Schaam, den obern Theil des Schenkels und an der Schaamlefze an einer Seite an, da die Wassersucht, und die Geschwulst, welche bei schwangern Frauen, oder die durch Krankheit geschwächt worden, an den untern Gliedmassen entstehet, am Fuße und um die Knöchel anfängt, nachher aufwärts steigt und sich über beide, gemeiniglich kalte, untere Gliedmassen verbreitet.

Es ist keine Phlegmone oder Rose, weil niemals äußere Entzündung oder Ausschlag

schlag dabei ist, und weil sich die Geschwulst der einen Schaamlefze nie über die andere verbreitet, es wäre denn das Glied an jener Seite ebenfalls geschwollen. Es ist kein Geschwür der Hüfte, noch unter der breiten Binde (Fascia lata) weil niemals eine Vereiterung statt hat.

Man kann ihn von keinen Fehler oder Mangel der Kindbetterinnreinigung herleiten, weil er auch diejenigen befällt, bei welchen diese Ausleerung vollkommen regelmäßig vonstatten gieng. Ein Uiberfluß der Milch kann nicht Ursache daran seyn, weil ihn auch Frauen bekommen haben, die viel Kinder gehabt, zwischen vierzig und fünfzig Jahre waren, und nie gesäugt hatten. Eben so wenig aber auch eine Milchabsetzung, weil er sich unter allen Umständen, die diese Absonderung betreffen, und bei ganz verschiedener Behandlung der Brüste ereignet. Die Vermuthung dieser Ursache verschwindet noch mehr, wenn man bedenkt, daß er sich nur auf ein oder höchstens auf beide untere Gliedmassen einschränket, und daß die Arme ganz da-

von verschont bleiben, da man doch aus der Verbindung der Achsel und Brust Drüsen, gewiß erwarten könnte, daß diese zuerst würden angegriffen werden.

Man kann auch keine Metastase oder Versetzung von irgend einer andern Materie als Ursache davon annehmen; denn er ereignet sich ohne alle vorhergegangene krankhafte Zufälle, oft ohne, daß nur ein Schauder oder eine Kälte bemerket worden, und nie, daß nur ein Theil des Glieds damit befallen wäre, sondern das ganze Glied und die Schaamlefze der einen Seite, wie mit einer Linie abgemessen, schwellen an.

Man kann ihm nicht eigentlich ein Zufall der Pulsadern, Blutadern, Nerven, Muskeln oder Knochen nennen, weil er mit keinen Zufällen begleitet ist, welche bei Krankheiten dieser Theile sich zu ereignen pflegen. Von einer Schärfe kann man ihm nicht herleiten, weil er sich bei Frauen ereignet, die nie einige Zeichen derselben bemerkt haben. Uibrigens ist es wohl

nicht

nicht zu verwundern, daß sich während der Dauer der Krankheit zuweilen Zufälle, die von Schärfe herrühren, äußern.

Endlich so kann dieser Zufall auch nicht dem ganzen Drüsen und limphatischen Gefässen-System zugeeignet werden; theils weil er sich bloß auf die untern Gliedmassen einschränkt; theils weil er auch solche befällt, die zu keiner Zeit und an keinen andern Ort Skropheln oder verhärtete Drüsen an ihren Körper bemerket haben. Endlich so ist unser Zufall hitziger Art, der leztere aber gemeiniglich, wo nicht immer, chronischer Art.

Aus diesen Vordersätzen, und aus der Geschichte dieses Zufalls glaube ich folgern zu können.

1) Daß die nächste Ursache dieses Zufalls eine Verstopfung, Stockung und Anhäufung der Lymphe in diesem Gliede sey.

2) Daß die lymphatischen Gefäße, da wo sie unter das sogenannte Poupartische oder Fallopische Ligament ins Becken dringen, verstopfet und angeschwollen sind; weil nemlich alle Theile, zu welchen diese Gefäße, welche unter diesem Orte liegen, sich erstrecken, als die Schaam, Schaamlefze, der Schenkel, das Bein, und der Fuß an der einen Seite aufschwellen, und alle lymphatische Drüsen an der Schaam, in der Kniekehle und am hintern Theile des Beines schmerzen.

3) Daß die stockende Lymphe eine gesunde Beschaffenheit hat, welches daraus erhellet, weil die Geschwulst weit härter und gespannter ist, als in der Wassersucht, und weil, wenn man Einschnitte darinn macht, kein Wasser heraus dringt: denn im gesunden Zustande ist die Lymphe dicklich und gallertig, im kranken Zustande aber wässericht. *)

4)

*) Gleichwie man bei dem Zerreissen eines lymphatischen Gefässes bei einem gesunden Thiere, die ausfliessende Lymphe gerinnbar sieht, so werden wir auch bei einer

4) Daraus, daß dieser Zufall sich allein bei Kindbetterinnen ereignet, und bloß die untern Gliedmassen angreift, kann man schliessen, daß jene Verstopfung — die nächste Ursache desselben — durch einen Zufall während den Wehen,

einer gesunden Person die Lymphe, welche aus einem solchen Gefässe fliest, nicht ganz wäßricht, sondern als das gerinnbare Blutwasser bemerken, und wenn man sie etwas der Luft aussetzt, wird sie fast zu einer solchen nur etwas weniger zähen Gallerte wie das Blut gerinnen. Ich habe ein Beispiel dieser Art bei einem Binder gesehen; dieser ließ sein Messer auf das Schienbein fallen, und zerschnitt dadurch einige große lymphatische Gefässe, welche über dasselbe wegstreiffen. Es floß erstlich eine große Menge klare Lymphe heraus, und als dieser Ausfluß durch Binden gehemmet wurde, so gerann sie, bekam das Ansehen eines weißlichen Schwammes, welcher aber, da er weich war, mit einen Spatel konnte weggenommen werden.

Hewsons Esq. Inqui. 2. Th. 148. Seite.

oder durch eine besondere Beschaffenheit der Niederkunft veranlaßt werde.

5) Daß es endlich ein örtliches Uibel ist, das von einer örtlichen Ursache herrühret.

Obgleich nun die nächste Ursache ziemlich deutlich zu erkennen ist, so dürfte doch die entfernte Ursache wohl nicht eher eben so genau und deutlich eingesehen werden können, bis Leichenöfnungen sie dargethan. Allein dieß möchte etwas lange dauern, weil dieser Zufall niemals tödtlich befunden worden. Die neuern Entdeckungen in Ansehung der lymphatischen Gefässe können vielleicht einiges Licht darinnen geben, und ich halte es deßwegen nicht für unschicklich eine kurze Nachricht von diesen Drüsen und Gefässen, die wörtlich aus Hersons und Falkonars praktischen Untersuchungen ausgezogen worden ist, hier beizufügen. In den untern Gliedmassen befinden sich zwo Reihen von lymphatischen Gefässen. Die eine Reihe liegt an

der Oberfläche; die andere in der Tiefe. Die Häute der lymphatischen Gefässe haben Pulsadern, Blutadern und Nerven, sind empfindlich, und zur Entzündung fähig. Die oberflächliche Reihe fängt von den Zähen an, läuft über die obere Seite des Fußes längst der innern Seite, des Beines zur Kniekehle, von da über die innere Seite des Schenkels zur Schaam. Die tiefere Reihe begleitet die hintere Schenkel und Lendenschlagader, und vereiniget sich mit der oberflächlichen an der Schaam, wo sich auch die, welche von den Zeugungswerkzeugen herkommen, damit verbinden.

Hie bilden sie zuweilen einen gemeinschaftlichen Stamm, *) öfters aber mehrere Stämme. Diese liegen dicht an der Leistenschlagader, oder zu ihrer Seite, gehn unter dem spitzen Ende des tiefen Muskels, welches man das Ligement des Pouparts oder des Fallopius nennet, durch und erscheinen wieder an den Seiten der

Schaam=

*) Für diese Bemerkung ist das Ansehen des Herrn Cruikschank mein Bürge.

Schaamknochen nahe am Becken. Ein Theil davon läuft mit der untern Darmschlachader aufwärts, auf dem Rande des Beckens, und ein anderer senket sich in die Tiefe des Beckens. An manchen Orten gehen sie in ihrem Laufe von den Füßen über und unter den Schlagadern, und unter einigen Muskeln durch. Sie haben mehrere Klappen als die Blutadern, und oft sind sieben und acht Paar in der Länge eines Zolls. Sie sind im großen Brust-Milchgang weniger zahlreich als in den Ästen. Man sollte auch vermuthen, daß sie um desto häufiger wären, je weiter sich die Aeste von dem Stamme entfernen; aber man findet es nicht immer so, und man hat sie häufiger in den lymphatischen Gefässen des Schenkels als des Beines gefunden. Doktor Winterbottom hat ihre Bauart in seinen Streitsätzen Seite 11. am besten beschrieben. „Diese Klappen sagt er, haben „eine parabolische Gestalt, der hohle „Theil sieht nach den großen Brustmilchgang, der gewölbte nach den vom Herzen entferntern Gefässen. Man hält „dafür, daß sie sich genau schließen,

„und

„ und so die Lymphe leichtlich in den
„ größern Stämmen fortgestossen, aber
„ nicht in die kleinen zurückgestossen wer-
„ den könne. „

Die lymphatischen Gefässe dringen auch durch lymphatische Drüsen, welche vorzüglich um die Mitte des Beins, an der hintern Seite in der Kniekehle, an der Schaam sitzen, zuweilen ist auch eine an der innern Seite des Beins, gleich über die Mitte. Sie gehört zu den oberflächlichen, lymphatischen Gefässen. Andere Drüsen liegen noch an den schmalen Ende des Beckens. Ein viertel Zoll vorher, ehe ein lymphatisches Gefäß in eine Drüse dringt, theilt es sich in zwei, drei oder vier kleinen Aeste, und zuweilen noch in mehrere. Diese dringen in dem vom Brustmilchgang entferntesten Ende der Drüsen, theilen sich in so kleine Zweige, wie die Puls und Blutadern, und verwirren sich mit diesen allenthalben in der Drüse. Nach dieser Zertheilung vereinigen sie sich wieder, und je mehr sie sich der entgegengesetzten Seite nähern, desto dicker werden sie, und bilden end-

lich drei oder vier Aeste, wozu sich noch andere lymphatische Gefässe, welche von den Zellen der Drüse herkommen, gesellen. Alle diese Aeste vereinigen sich ohngefähr 1/4 Zoll, von dem Orte, wo sie aus der Drüse dringen, und bilden wiederum einen gemeinschaftlichen Stamm, der aber durch die hinzukommenden lymphatischen Gefässe, welche von den Zellen der Drüse entspringen, dicker ist.

Man kann in Ansehung der entfernten Ursache dieses Zufalls verschiedene Muthmassungen vorbringen. Man kann sagen, daß durch den Druck des Kindskopf, während den Wehen auf dem Stamme oder vielmehr auf die Stämme der lymphatischen Gefässe, oder auf jene Drüsen, welche am Ende des Beckens liegen und durch welche diese Stämme gehen, eine Entzündung in denselben entstehe, und daß durch diese Entzündung die Zellen der Drüsen verengert und unregsam gemacht werden, und dadurch eine Stockung der Lymphe in den untern Gliedmassen, und durch diese der Zufall, wovon die Rede ist, veranlaßt

werde.

werde. Die Genesung konnte vielleicht dadurch geschehen, daß die Drüsen mit der Zeit wieder ihre gesunde Beschaffenheit erhalten, oder daß die einsaugenden Gefässe unter der Drüse einen Zirkel machen, und einen neuen Weg nehmen. Man kann gegen diese Theorie einwenden, daß der Zufall sich gemeiniglich erst einige Wochen nach der Entbindung einfindet, da man doch nach der Theorie erwarten könnte, daß er sich, welches doch selten geschieht, in wenig Tagen äußern würde.

Als eine andere entfernte Ursache konnte man die Zerreissung des poupartschen Ligaments, des Mittelfleisches oder beider, während der Geburt vermuthen. Die wieder vereinigten Fasern könnten die Stämme der lymphatischen Gefäße drükken, und so diesen Zufall verursachen; aber wenn dieses die Ursache wäre, so müßte auch dadurch die Schenkelblutader gedrücket, und der Blutfluß des Blutes sowohl als der Limphe verhindert werden. Dieß geschieht aber nicht. Sollte also wohl nicht wahrscheinlicher der Druck von dem Kopfe des Kindes, auf das oder

viel-

vielmehr auf die lymphatischen Gefässe, welche von eins der beiden untern Gliedmaßen herkommen und gegen den Rand des Beckens laufen, als die eigentliche entfernte Ursache angenommen werden können, da dadurch der Abfluß der Lymphe nothwendig gehindert werden muß? Die große Anzahl der Klappen verhindert den Rückfluß derselben, wenn nun der Kopf einige Zeit in derselben Lage bleibt, die Lymphe aber durch das peristaltische Zusammenziehen der Häute ihrer Gefässe, durch die starke Bewegung der Muskeln, und das heftige Schlagen der Leistenschlagader, welches durch die anstrengenden Wehen sehr verstärket wird, stets durch die Klappen aufwärts gedränget wird, sollten nicht endlich die lymphatischen Gefässe obgleich sie stärker sind als die Blutgefässe, zersprenget werden, und ihre Flüßigkeit ausgießen müssen? Bei einigen Konstitutionen kann zwar die Lymphe, welche aus der Oefnung ausfliesset, durch die lymphatischen Gefässe ausser den Becken wieder ohne Beschwerden zu verursachen, eingesogen werden; allein bei andern findet dieß vielleicht nicht gänzlich statt

und sie kann also, da sie ausser den Umlauf sich befindet, die Gebährmutter und Harnblase drücken, und dadurch schmerzhaftes Drängen und selbst Verhaltung des Harns verursachen. *) So unschädlich übrigens die Lymphe ist, wenn sie in ihre eigene Gefässe herumfließt, so kann sie auch ganz andere Eigenschaften annehmen, wenn sie ausserhalb denselben stocket. Wenn endlich die Oefnung des lymphatischen Gefässes geheilet, **) und der hohle Durchmesser der Röhre zusammengezogen, oder vielleicht gar durch die Narbe verschlossen worden, so wird die Lymphe in den lymphatischen Gefässen und in den Drüsen des ganzen Gliedes und der Schaamlefze zurückgehalten und dehnet sich plötzlich so sehr aus, daß dadurch die schmerzhafte Geschwulst verursachet wird, welche je-

* Wenn sie zerschnitten oder zerrissen werden, so weiß man, daß sie so wie die Pulsadern, um desto geschwinder geheilet werden, je geschwinder sie zusammen kleben

Winterbottom, Tent. Med. inaug. de Vas. absorb.

** Siehe 6 Fall.

jedesmahl zunächst an dem Orte anfängt, wo die Verstopfung gebildet worden. Wird die Verstopfung endlich wieder zum Theil oder ganz gehoben, oder findet die Lymphe einen neuen Weg, so muß eben dieser Ort zuerst befreiet werden. Ich will dieses mit einem andern sehr ähnlichen Falle, welcher in Ansehung der Zeit, wo er seinen Anfang nimmt, vollkommen damit übereinstimmt, und der einzige ist, welcher nach meiner Einsicht denselben so gut erläutert, wie es durch Analogie geschehen kann, deutlicher ins Licht zu setzen suchen. Beim Steinschnitt wird gemeiniglich die Karunkel, welche Venushügel oder Hahnkopf genennet wird, so zerrissen oder zerschnitten, daß die Oefnung von einem oder beiden Gängen, oder die Gänge selbst, welche von den Saamenbläschen kommen, besonders aber der an der linken Seite zerrissen wird. Ich nehme an, daß der Saame mit dem Harn und den Eiter ohne daß man ihm unterscheiden kann, aus der Wunde fließet, und daß man, so lange die Wunde heilet, keine Unbequemlichkeit ahndet. Wenn aber die Wunde des Ganges, welcher nach

den

den Venushügel läuft, vernarbet, und zwar so, daß dadurch der freie Ausfluß des Saames verhindert wird, so fängt der Hoden an zu schwellen und heftig zu schmerzen. Gemeiniglich geschieht dieses ganz unerwartet, ohngefähr in der zwooten, dritten oder vierten Woche, ohne daß der Kranke ein Schaudern oder ein anderes Zeichen von Fieber hat, und völlig von allen Zufällen frei zu seyn scheinet.

Aehnliche Folgen entstehen oft, durch das Einbringen einer Kerze oder Bougie, indem dadurch ein Reitz und Entzündung im Venushügel verursachet wird, wodurch ein oder beide Gänge verschlossen werden.

Wenn man die große Menge der Lymphe, welche in den Lymphatischen Gefäßen, herumgetrieben wird, *) erwäget, so

*) Herr Patsch von Exeter, im 5 B. seiner Med. Essag. erzählt, daß ein Knabe von eilf Jahren, durch eine fast unmerkbare Oefnung an der linken Schaamseite, in zween Tägen mehr als fünf Pinten Lymphe ausgeleert.

wird es einen nicht befremden können, daß der Schmerz so plötzlich kömmt und die Geschwulst in einer so kurzen Zeit so groß wird; eben so wenig auch daß das Glied härter und gespannter als in der Wassersucht ist; wenn man bedenket, daß hier die Lymphe in ihrer unveränderten, natürlichen Beschaffenheit, nemlich dick und gallartig ist, da sie in jener wäßericht befunden wird. Das Entstehen eines Fiebers ist eine natürliche Folge der plötzlichen Ausdehnung und des dadurch verursachten Reitzes. Der besonders heftige Schmerz der lymphatischen Drüsen, rühret von ihren vielen Nerven her, weswegen auch der Schmerz an die Oerter, wo sie ihren Sitz haben; nemlich an der Schaam, in der Kniekehle, am hintern Theile des Beines, vorzüglich stark und anhaltend ist: Jene Beobachtung im eilften Falle, wo die Beatrix Abbot einen großen Schmerz an der innern Seite des Beines hatte, wo zuweilen, aber nur selten, eine lymphatische Drüse sitzt, scheinet dieserwegen bemerkungswerth zu seyn. Man wird sich auch nicht wundern, daß das ganze System aller Gefäße, besonders aber das

System der lymphatischen Gefäße und Drüsen in Unordnung geräth, wenn man an die große Menge der in einem untern Gliedmaße, und zwar so lange stokkenden Lymphe denkt; noch auch, daß Bewegung besonders das Gehen, die Geschwulst allezeit vermehret, bis endlich die lymphatischen Gefäße ihren gewöhnlichen Umfang und ihre Kraft wieder erhalten haben; da alle Muskelbewegung die Menge der austretenden Lymphe vermehren muß.

Sollte die obige Hypothese gegründet seyn, so wäre wahrscheinlich die prädisponirende Ursache dieses Zufalls, eine kränkliche Beschaffenheit der Häute der lymphatischen Gefäße, und zwar nur bei solchen Personen, wo diese Gefäße unter Pouparts Ligament sich zu einem Hauptstamme vereinigen.

Man bemerkt zuweilen noch einen andern Zufall, der mit diesen in äußern Ansehen viel ähnliches hat; aber chronischer Art, ohne Schmerz und Fieber ist, und beide Geschlechter befällt. Ich habe ihm verschiedene Mahl gesehen,

 da

da er schon sechs Jahre gedauert hatte. Zuweilen befällt er einen Arm, zuweilen das Bein und den Schenkel. Von jeder Art habe ich eben itzt einen Fall zu besorgen. Bei denjenigen Kranken wo das Bein und der Schenkel angegriffen ist, leidet die Schaamlefze nicht. Zuweilen greift er beide Beine an. Herr Hewson erwähnet davon zwei Fälle. Er sagt: " Eben so, ist das Zellengewe-
" be, zuweilen mit einer gallertichen Flüs-
" sigkeit angefüllt, welche nicht ausfließt,
" wenn die Bedekkungen gereitzet werden,
" worin auch nicht der Druk des Fin-
" gers eine Grube zurük läßt, wie bei der
" gewöhnlichen Wassersucht. Diesen Fall,
" habe ich vor einigen Jahren in St.
" Georgenspital, bei einer Frau gesehen,
" die außer einer Verstopfung der mo-
" natlichen Reinigung keine an-
" dere krankhafte Zufälle hatte. Die
" Beine dieser Frauen, schwollen zwei
" Mahl so dik wie gewöhnlich an, aber
" nach dem Drukke mit dem Finger blieb
" keine Grube zurük. Einen ähnlichen
" Zufall, kann man itzt in eines von den

" Am-

„Ammenzimmern im Bartholomeus
„Spital sehen.

Vielleicht könnte man die Bemerkungen im 14 Falle, daß die Geschwulst 2½ Stunde nach der Entbindung sich eingefunden, und die von Herrn Smith erwähnte, daß er sich 45 Stunden nach der Entbindung geäußert, als eine Einwendung gegen die Theorie: daß das Bersten eines lymphatischen Gefäßes die Ursache unseres Zufalls sey, indem in so kurzer Zeit die Heilung nicht möglich wäre, anführen; allein die Zeit der Heilung hängt ganz von den Umständen, von der Konstitution des Kranken und der Natur der Oefnung ab. Diese kürze der Zeit dienet aber vorzüglich noch, zu einen fernern Beweis, daß der Zufall, weder von einer Absetzung noch einen Ueberfluße der Milch herrühre, da keine von beiden Ursachen, in so kurzer Zeit sich erreignen können, in welcher kaum eine Absonderung der Milch statt haben kann. Doch dieses bedarf keiner Widerlegung, da ich

ich durch alle meine zahlreiche Freunde, von welchen ich mit ihren Meinungen über diesen Gegenstand beehret worden, gewiß überzeuget bin, daß kein Mann von Ansehen weder in Engelland noch Schottland diesen Zufall von dieser Ursache mehr herleitet.

Dokter Monro Professor der Zergliederungskunst zu Edinburg, hat mir wissen lassen, "daß er in dem Fließ„wasser-Behälter eines Ferkels eine „Wunde gemacht; daß diese Wunde in „kurzer Zeit geheilet, und während der „Heilung wenig Limphe ausgeflossen sey, „weil es durch das Gerinnen der Lym„phe selbst verhindert worden:" Allein daß dieß nicht immer der Fall, am wenigsten in Verwundungen der lymphatischen Gefäße und Drüsen an den äußern Gliedmaßen sey, muß ein jeder Wundarzt, der nur mittelmäßige Erfahrung hat, wißen. Die erläuternden Beispiele in den Beobachtungen des Herrn Patch und Hewson habe ich bereits angeführt. Man findet deren auch noch mehr in des Herrn

Dokter Mouro den ältern, seinen med. Ess. 5. B. 344 S.

Heilart.

Ich hoffe, die Heilart welche bei diesen Zufalle mit glüklichen Erfolg ist angewendet worden, wird mit der Theorie, die ich davon gegeben, übereinstimmen. Sie muß nach den verschiedenen Zeiträumen dieser Krankheit, abgeändert werden. Im ersten, welcher inflammatorisch genennet werden muß, muß man die antiphlogistische Methode anwenden. Aber da die Entzündung nur ein Zufall der Krankheit, welcher durch die Ausdehnung der lymphatischen Gefäße und Drüsen entstanden, keinesweges aber die Krankheit selbst ist, so ist es weder nothwendig, noch vernünftig, die Kräfte des Kranken durch künstliche Ausleerung zu sehr zu schwächen. Der Leib muß durch gelinde Abführungsmittel und Klistire offen gehalten, der Schmerz durch den innerlichen Gebrauch des Opiums, und äußerlich durch Bähungen und

durch

durch warme Dampfbäder gemildert werden. Blasenpflaster, welche auf den obern Theil des Schenkels geleget worden, haben sich immer als nützlich erwiesen, indem sie die Lymphe welche im Gliede stokte, verminderten, und weil sie den Reitz an den Ort, welcher ursprünglich angegriffen worden, aufhoben. Das Fieber muß durch Antimonialmittel, kühlende Arzneien und Nahrungsmitteln gemäßiget werden. Ich habe sehr nützlich gefunden, täglich zwei oder drei Gran vom Jammes Pulver mit der Konserve von Hagenbutten zu einem Bißen gemacht, drei oder vier Mahl des Tages nehmen, und folgenden Trank darauf trinken zu lassen.

Nimm einfaches Zimmetwasser, 10 Quentchen.
Versüßten Salpetergeist, 20 Tropfen.
Thebaische Tinktur, 6 Tropfen.
Rupels Salz, ein Skrupel.
Violensyrup, ein Quentchen.
Mische alles zum Getränk

Mittelsalzichte Getränke, welche man während der Aufbrausung giebt, sind sehr kühlend und angenehm.

Frisches Obst, und alle kühlende Getränke, so wie auch die kühle Luft können den Kranken verstattet werden.

In Ansehung der Kindbetterinn Reinigung ist zu bemerken, daß, da man die Menge jener Ausleerung nicht allzeit genau bemerken kann, die Beschaffenheit der ausfließenden Materie desto mehr Aufmerksamkeit verdienet, denn ist sie scharf oder faulicht, so kann sie eingesogen werden, und einen stätten Zunder der Krankheit abgeben. Erweichende und Fäulnißwiderstehende Einspritzungen in der Gebährmutterscheide mit einer großen elfenbeinernen Spritze, oder mit einer Flasche von elastischen Harze, haben, wie ich gesehen, das Fieber nebst den Zufällen großentheils und oft gänzlich besieget. Dieser Gebrauch ist noch nicht so allgemein beliebt, als er verdienet. Und

nie

nie glaube ich ihn eifrig genug zu empfehlen, da ich überzeuget bin, daß dadurch manche an Leben erhalten worden sind.

Wenn die Heftigkeit des Fiebers nach gelassen, und die Geschwulst und Spannung der Schaam, Schaamlefze, und des obern Theils des Schenkels abzunehmen anfängt, und nur noch etwas Fieber mit einem geschwinden Puls übrig geblieben, so kann man den zweiten Zeitraum annehmen. In diesen kann man den Kranken etwas Wein und eine reichlichere Nahrung verstatten. Ich habe eine oder zwo Gaben Kalomel, jede von zwei Gran, nach einer gehörigen Zwischenzeit gegeben, sehr nützlich befunden. Dokter Foart Simons empfiehlt, indem er sich auf Dokter Saunders Ansehen stützt, in seinen practical observations on the Treatment of Consumption, die Myrhen in dem hektischen Fieber der Kindbetterinnen, wenn es von Schwäche herrührt. Ich habe sie nicht allein in diesen Fieber, sondern auch bei un-

unsern Zufalle, wenn die Kranke im Stande ist diese Rinde zu nehmen, mit Vortheil gebraucht. Zuerst gab ich sie zu fünfzehen Gran, drei oder vier Mahl des Tages, in einen mittelsalzichten Getränke, während der Aufbrausung; wenn aber die Kranke sie einige Tage so gebraucht, pflege ich gemeiniglich um sie stärkend zu machen, etwas weniges Eisenfeilspänn oder Stahl hinzuzuthun, und sie auf folgende von Dokter Griffith in seine Practical Obseruations on the lure of Hectic and flov Fevers empfohlene Art zu verschreiben:

Nimm, Myrhen zwei und ein halben Skrupel, löse sie unter Reiben auf, mit einfachen gemeinen Krausemünzwasser, und reinen Brunnenwässer, von jeden zwei Unzen. Geistiges Zimmetwasser eine halbe Unze; dann thue hinzu:
Wermuthsalz 24 Gran,
Eisensalz 10 Gran,
Einfachen Syrup 1 Quintchen.

Wer-

Vermische alles, uud mache daraus vier Getränke, wovon die Kranke alle sechste Stunde eines nehmen muß.

Das Glied kann man mit warmen Oehl erwärmen. In diesen Zeitraum des Zufalls ist auch das Buxton Bad, oder das Baden, in Wasser des zum 82 Grad nach dem Fahrenheitchen Thermometer erwärmet worden, sehr nützlich befunden. Ist die Kranke an diesen Grad der Wärme etwas gewöhnet, so kann man es bis zum 76 Grad, womit das Matlok Bad übereinkommt, herabmäßigen.

Den dritten und letzten Zeitraum kann man annehmen, wenn der Schmerz, das Fieber und alle Beschwerden, bis auf die Geschwulst des Gliedes gänzlich nachgelassen. Die Myrrhen, mit oder ohne Stahl und das Baden in der See ist sodann nöthig. Macht die Jahreszeit oder die Lage der Kranken dieses Baden unbequem, so kann

sie

sie sich statt dessen zu Hause in einer Wanne mit kalten Wasser baden. Das Eintauchen des Gliedes in kalten Wasser, und das Reiben mit kamphorirten Weingeist, befördert die Stärkung. Eine Baumwollne Zirkelbinde, welche aber von einer Person die damit umzugehen weiß, *) angeleget werden muß, soll sehr dienlich seyn. Ist endlich die Geschwulst bloß auf den untern Theil des Beines eingeschränket, so kann man die Binde mit tuchenen Schnierstrümpfen oder Halbstiefeln verwechseln. Die Bewegung durch Reiben, und sanftes Reiben des Gliedes oder das Aufwärts Streichen mit der Hand um den Rükfluß der Lymphe zu erleichtern, möchte nicht unnütz seyn. Gehen, und jede Bewegung, die eine größere Absonderung der Lymphe befördert, muß nothwendig in je-

*) Die Windungen müßen nemlich so auf einander passen, daß keine Zwischenräume bleiben, wodurch sich die Geschwulst dringen konnte, Man fängt bei den Zehen an, und steigt so nach oben.

jeden Zeitraum dieses Zufalls seyn, die Geschwulst vermehren, und manche Beschwerde erneuern: Diese muß man also so lange vermeiden, bis die Lymphe wieder ihren gewöhnlichen freyen Lauf, und die Kranke ihre vollkommene Stärke erlanget hat.

Prü-

Prüfung des Gebrauches die Brüste aussaugen zu lassen, sowohl bei denen, welche selbst, und bei denen, welche nicht selbst säugen.

Der Herr Crutwel von Bath : ließ im Jahre 1779 eine kleine Abhandlung unter der Aufschrift. Nachricht für Kindbetterinnen in Ansehung der Gewohnheit, die Brüste aussaugen zu lassen, drukken. In seiner Vorrede, worin er in einigen Stükken von meiner Meinung, die ich vormals hegte, abweichet, sagt er mit sehr schmeichelhaften Ausdrükken, die ich nach meiner Ueberzeugung keineswegs verdiene: " Ich weiß zwar, daß die Gewohnheit, die

Brüste von andern Personen, und nicht von den Kindern nach der Entbindung aussaugen zu lassen, von großen, und an Kenntniß mir übertreffenden Männern empfohlen und befördert worden, und daß die würdigen Namen eines Buchan und White als ihre Vertheitiger erscheinen. Ich habe für diese verehrenswürdige Männer die gröste Hochachtung; allein ich habe auch von diesem Gebrauche so viele unglükliche Folgen gesehen, oder wenigstens glaube ich sie gesehen zu haben, daß ich ihre Meinung unmöglich unterschreiben kann. Ich habe eine Gewohnheit angegriffen die mir unrecht zu seyn scheinet, und ich vertheidige meine eigene Erfahrung als ein Advokat, für mich selbst. Das Aussaugen der Brüste, ist mir immer als unnatürlich, unbillig, schmerzhaft und gefährlich vorgekommen. —

" Unnatürlich, weil ein anderes
" Werkzeug gebrauchet wird, als die
" Natur angewiesen; — Unbillig, weil
" dadurch vielleicht der Aussaugerin eine
" Krankheit mitgetheilet werden kann. —

" Schmerz-

„ Schmerzhaft, weil sie der Kranken em-
„ pfindlich ist. — Und gefährlich, in
„ Ansehung ihrer Folgen. Die Unterlas-
„ sung dieser Gewohnheit habe ich im-
„ mer vortheilhaft für die Gesundheit,
„ natürlich und bequem gefunden.

Wenn der Herr Crutwell seine Bemerkungen bloß auf diejenigen Frauen eingeschränket hätte, welche ihre Kinder nicht selbst säugen, so würde ich seiner Meinung willig beipflichten. Ich muß gestehen, daß ich 1772, als ich meine Abhandlung über die **Behandlung und Schonung der Schwangern und Kindbetterinnen** schrieb, andere Begriffe hatte, und ebenfalls der Meinung von Absetzungen oder Versetzungen der Milch ergeben war. Spätere Beobachtungen und Erfahrungen haben mich von meinen Irrthum überzeugt, und ich halte es für keine Schande meine damahlige Aeußerungen über diesen Gegenstand zu wiederruffen.

Ich glaube daß auf unser ganzen Insel kein Mann von einigen Ansehen

ist, welcher den Kindbetterinen daß Aussaugen der Brüste von andern empfiehlt, und nicht vielmehr sie ermuntert, ihren Kindern die Brust zu geben. Alle Lehrer der Entbindungskunst so wohl in London als Edinburg, dringen, wenigstens so viel ich weiß, darauf. Dokter Huuter in seinen Vorlesungen über die befruchtete Gebährmutter, erklärt sich vor vielen Jahren also: " Wenn die
„ Kranke nicht im Stande ist, ihr Kind
„ selbst zu säugen, so wird mancherlei an-
„ gerathen die Brustbeschwerden abzuhal-
„ ten. In Irland saugen sie die Milch
„ aus, indem sie annehmen, daß wenn
„ sie in den Brüsten bleibt, dadurch
„ Fieber veranlaßt wird. Hier ist man
„ anderer Meinung. Einige wünschen,
„ daß das Kind ein Monath gesäuget
„ werde; Gemeiniglich aber thut man
„ bei uns weiter nichts, als daß man
„ ein Stük Flannel oder ein Kannichen-
„ fell über die Brüste legt, und wenn
„ die Kranke dieß nicht vertragen kann,
„ ein mit Baumwolle gefüttertes Polster
„ von Kambrichertuch an der innern
„ Seite. Ich halte dafür, es sey am

„ besten, die Brüste bloß der Natur zu über„ lassen, die Milch mag übrigens entweder „ einfließen, auslaufen, oder wieder zu„ rük in das System der Gefäße gefüh„ ret, und nachgehends durch den Stuhl„ gang, durch den Harn u. s. w. ausge„ leeret werden. Das Baden mit Wein„ eßig und Brandwein gefällt mir nicht; „ weil dadurch die Milch gemeiniglich „ zurükgetrieben wird. Wenn die Brüste „ sehr hart und schmerzhaft sind, so laß „ ich sie mit Oel reiben, wodurch sie er„ weichet, der Schmerz besänftiget, und „ ihre Ausdehnung erleichtert wird. Das „ Reiben kann auch die Milch fließend „ machen. Ist der Schmerz sehr heftig, „ so kann man sie mit warmer Milch bä„ hen wodurch sie erschlappet und also die „ Schmerzen gestillet werden. Ueberhaupt, „ bedarf es nur einige Stunden Geduld, „ da sich der Zufall alle Mahl gut endet, „ und ich glaube gewiß, daß man ohne „ etwas zu wagen, die Milch der Natur „ überlassen kann. Ich muß zugeben, „ daß es ganz der Natur angemessen sey, „ wenn eine Mutter ihr Kind selbst säu„ get; allein einige sind so zärtlich, ha-

„ben so reitzbare Nerven, daß sie es
„doch, nachdem sie sich selbst und ihr
„Kind einige Tage oder eine Woche ge=
„quälet haben, um dieses zu leisten, auf-
„geben müssen, und ich glaube, daß die-
„ser Versuch nicht ohne grosse Gefahr
„sey. Ich rede aus Erfahrung. Fast
„alle meine Kranken stillen ihre Kinder
„nicht selbst, und doch werden sie besser
„gesund, und nach dem Wochenbette stär-
„ker als diejenigen welche säugen. Der
„allwissende Schöpfer der Natur, welcher
„alle Dinge ihren Endzwek gemäß einge=
„richtet, und vorher wuste, daß einige
„Kinder todt gebohren werden, und an-
„dere bald nach der Geburt sterben
„wurden, hat ohnstreitig Sorge getra=
„gen, daß das Leben der Mutter nicht
„vom Leben des Kindes abhängen darf,
„und daß die Milch einen unschädlichen
„Ausgang findet.

Ich bin immer ein eifriger Vertheidi-
ger des Selbstsäugens gewesen, wenn der
Körper der Mutter und andere Umstände
es erlauben, weil es der Natur am an=
gemessensten ist: Doch kann dieses nicht
ohne

ohne große Mühe, Aufmerksamkeit und ohne Schmerz und Zwang an Seite der Mutter geschehen, obwohl sich die Mütter diese Unbequemlichkeiten größer machen, als es nöthig ist, denn es ist nicht nöthig, daß die Kinder in der Nacht, oder aber mehr als 4 bis 5 Mahl innerhalb 24 Stunden gesäuget werden. Ein mehrmahlige Nahrung ist ihnen eben so wenig, als Erwachsenen nothwendig.

Wenn die Kinder bloß von der Milch ihrer Mutter leben; so ist diese Nahrung ihren zarten Magen und kleinen Gefäßen eben so angemessen, als es die derberen Speisen für Erwachsene sind. Ich hoffe, daß dieses eine Sache ist, die allgemein anerkannt wird. Ich für meinen Theil bin oft Zeuge davon, sowohl in meiner eigenen, als in andern Familien gewesen. Einige Mütter werden beim Säugen stark und fett, und befinden sich dabei beßer, als sonst, und mancher zarten, empfindlichen Frau hat es Vortheil verschaft, und gesetzt einige könnten das Säugen nicht Monathe lang ausdauern, so werden sie es doch ein oder zwei Monathe

ausstehen können. Den Kindern ist es allemal heilsam die erste Muttermilch zu genießen, weil sie das Kindespech beßer wie irgend ein anderes Arzneimittel abführt. Aber es giebt Mütter die ihre Kinder nicht eine, nur ganz kurze Zeit säugen können, andere, denen es höchst unbequem ist, oder die sich nicht der Mühe unterziehen wollen, und noch andere, die todte Kinder gebähren. In diesen Fällen ist die Frage zu entscheiden, wie solche Personen am besten zu behandeln sind, ob sie sich die Brüste sollen aussaugen lassen, oder nicht? Ich habe beide Behandlungen genau geprüft. Ich habe Beobachtungen darüber angestellt, und sie genau gegen einander abgewogen: aber doch mag vielleicht keine Sache so wichtig seyn, worauf die Aerzte weniger dringen dürfen; sondern die gewissermassen der Kranken zur eignen Wahl überlassen werden muß, wenn sie sich darin etwas zum voraus erwählet hat. Sollte ich inzwischen darin rathen, so würde mein Rath der seyn: die Milch der Natur gänzlich zu überlassen, und gar nichts anzuwenden, sie entweder zu lokken oder zurükzutreiben. Was man

auch

auch immer für Vortheile vom Säugen erwartet, so bin ich doch überzeuget, daß keine davon enstehen können, wenn man die Milch in die Brüste lokket und solche unmmittelbar darauf wieder zurück gehet, welches allemahl der Fall ist, wenn das Kind nicht säugt. Die Frauen welche noch so geschickt sind, die Milch auszusaugen, können doch die Milch ohne Beihilfe des Kindes nicht erhalten. Sie wird bald ranzicht und übelschmekend, und dadurch sehr geschikt üble Folgen zu veranlaßen, welche man doch eben verbannen wollte.

Die Milch kann weder in die Brüste gelokket, noch auch aus denselben zurükgetrieben werden, ohne daß dadurch einige Unruhen im Körper verursacht werden. Gröstentheils aber wird diesen vorgebauet, wenn man jene Absichten bloß der Natur überläßt, den Leib gelinde offen erhält, eine kühle Lebensart überhaupt beobachten besonders aber kühlende Speisen genießen läßt. Die Frauen werden bei dieser Behandlung eher wieder gesund, viele Beschwerden werden abgewendet, und

und das Verderben der Brüste gänzlich vorgebauet. Ich bin durch meine Erfahrungen vollkommen überzeugt, daß dadurch weder Anschwellen der untern Gliedmassen, noch auch Kindbetterin = oder Frieselfieber entstehen kann, und daß das Milchfieber, weit gelinder und von kürzerer Dauer ist, als wenn die Brüste ausgesogen worden. Ich sehe auch nicht ein; daß jene böse Folgen welche die zu letzt erwähnte Behandlung sehr oft und in hohen Grade zu haben pfleget, bei der von mir empfohlenen Behandlung statt haben könnten. Säugt aber die Kranke ihr Kind selbst, so ist der Fall ganz anders. Bekommen die Warzen Einschnitte oder werden geschwürig, und das Kind fährt zu saugen fort, so werden die Brüste entzündet, und Abszeße gebildet. Nimmt man dem Kinde die Brust, so wird es besser werden, und ganz gut gehen: aber da dieß immer einige Zeit geschehen muß, so verläßt die Milch gemeiniglich die Brust, ohne daß sie wieder dahin kann gezogen werden; Wann man in diesem Falle die Milch

von

von einer Person die gut damit umzugehen weiß, aussaugen läßt, so wird der Kranken dadurch kein Schmerz verursachet, und die Milch wird länger erhalten; doch kann man sie ohnerachtet dieses Vortheils nicht über zwei höchstens drei Wochen gut erhalten. Zuweilen ist das Kind nicht im Stande die Warzen auszusaugen, und in diesem Falle muß es unterstützt werden. Ist die Milch durch Bewegung, oder durch Fieber-Zufälle erhitzet, so ist es auch beßer die Milch aussaugen zu laßen, als sie dem Kinde zu reichen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

White, Charles

Karl Whites Untersuchung der Geschwulst bei Kindbetterinnen an den untern Gliedmassen Nebst einer Prüfung des Gebrauchs Brüste aussaugen zu lassen bei Frauen die selbst säugen und nicht säugen. Aus dem Englischen übersezt

Wien 1785

A.obst. 56 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10248553-6
VD18 11399066